

Psychologische Familien- und Lebensberatung Ludwigsburg

Jahresbericht 2010



Impressum

Herausgeber:
Psychologische Familien- und Lebensberatung
Haus Edith Stein
Parkstraße 34
71642 Ludwigsburg

Telefon: 07141 25207-30 oder 60
Telefax: 07141 25207-39 oder 69
pfl-lb@caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de
www.caritas-ludwigsburg.de

Inhalt

1	Impressum
2	Inhalt
3	Besinnliches
4	Unsere Sprechzeiten
4-5	Unsere MitarbeiterInnen
6-11	Schwerpunkte und Projekte der Beratungsstelle
12	Themen
12	Interkulturelle Pädagogik - ein Erfahrungsbericht aus der Praxis
13-15	Die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle in Zahlen Arbeitsbereich Erziehungsberatung
16-20	Projekte und präventive Einzelmaßnahmen
21	Die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle in Zahlen Arbeitsbereich Ehe-, Familien- und Lebensberatung
22	Es stand in der Zeitung
23-24	Mitarbeit in Gremien

Aufhebung

Sein Unglück
ausatmen können

tief ausatmen
so dass man wieder
einatmen kann

Und vielleicht auch sein Unglück
sagen können
in Worten
in wirklichen Worten
die zusammenhängen
und Sinn haben
und die man selbst noch
verstehen kann
und die vielleicht sogar
irgendwer sonst versteht
oder verstehen könnte

Und weinen können

Das wäre schon
fast wieder
Glück

Erich Fried

Unsere Sprechzeiten

Termine werden in der Regel telefonisch unter 07141/2 52 07 30 oder 60 vereinbart.

Für Anmeldungen und Anfragen sind wir erreichbar:

Montag, Mittwoch und Donnerstag

von 9 bis 11.30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr

Dienstag

von 14 bis 17 Uhr

Freitag

von 9 bis 11.30 Uhr

Auf die berufliche Tätigkeit der Ratsuchenden wird bei der **Terminvergabe** Rücksicht genommen, die BeraterInnen führen **Beratungsgespräche** in der Regel **zwischen 9 und 18 Uhr** durch.

Unsere Mitarbeiter/innen

Sekretariat

Schätz, Tanja (ab 1.4.2010)	40 %
------------------------------------	-------------

Haid, Karin	40 %
--------------------	-------------

Lang, Birgit	70 %
---------------------	-------------

Fachleiter

Kaup, Christoph

Dipl.-Pädagoge, Fachleiter, Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeut, Psychodramaleiter

Stellenleitung

Kempinski, Claudia

Dipl.-Pädagogin, Supervisorin

FachmitarbeiterInnen

Busch, Bettina

Dipl. Psychologin, Systemische Familientherapeutin

Droste, Monika

Dipl. Heilpädagogin

Frank, Inge

Dipl. Sozialarbeiterin
Systemische Paar- und Familientherapeutin (i. A.)

Hackmann, Theresia

Theologin, Germanistin, Psych. Beraterin für Ehe-, Familien- und Lebensfragen, Systemische Paar- und Familientherapeutin

Jablinski, Reinhard

Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut

Körner, Wolfgang

Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut

Kratzer, Herbert

Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut

Müngersdorff, Angelika

Dipl. Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin

Nohl-Schäfer, Monika

Dipl. Sozialarbeiterin, Familientherapeutin

Papp, Lisa

Heilpädagogin

Schrade, Andrea (Fachstelle Frühe Hilfen)

Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin

Sülzle, Sandra

Familientherapeutin

Honorarkraft

Zahn, Martin

Dipl. Sozialarbeiter, Familientherapeut, Supervisor

Supervisor und Konsiliararzt

Friedrich, Bernd

Supervisor, Facharzt für Psychotherapie, Psychiatrie und Neurologie

Honorarkraft

Dr. Buob, Michael

ärztlicher Berater, ltd. Arzt des Sozialpädiatrischen Zentrums

Honorarkraft

Umfang der einzelnen Arbeitsbereiche

- i **Arbeitsbereich Erziehungsberatung 4,0 Fachstellen**
- i **Arbeitsbereich Ehe- und Lebensberatung 2,4 Fachstellen**
- i **Sekretariat 1,5 Verwaltung**

Schwerpunkte und Projekte der Beratungsstelle

Sozialraumorientierung

Seit wir 1999 unser erstes sozialraumorientiertes Projekt im Kath. Kindergarten St. Elisabeth im Stadtteil Ludwigsburg-Grünbühl starteten, haben wir in den Folgejahren bis 2010 die sozialraumorientierten Angebote der Psychologischen Familien- und Lebensberatung stetig auf weitere Stadtteile ausgebaut und weiterentwickelt, sodass wir 2010 in neun Kinder- und Familienzentren bzw. Kindertagesstätten tätig waren.

Die Arbeit in den Sozialräumen zeigt, dass die Probleme des Klientels häufig komplexen Ursprungs sind und somit auch der soziale und gesellschaftliche Kontext berücksichtigt werden muss. Familien sind unmittelbar vom gesellschaftlichen Wandel betroffen, der durch eine stärkere Integration von Frauen in die Erwerbsarbeit, eine Pluralität an Lebensformen, die Gestaltung von Migrationsprozessen, einem Wertpluralismus und Armut aufgrund von Langzeitarbeitslosigkeit gekennzeichnet ist.

Die sozialraumorientierte Beratungsarbeit beinhaltet nachfolgende Angebote vor Ort in den Kindertagesstätten und Kinder- und Familienzentren, da sie zentrale Anlaufstelle für die Familien sind und einen niederschweligen Zugang haben.

Unsere Leistungen im Bereich Kindertageseinrichtungen, Mehrgenerationenhaus und Kinder- und Familienzentren sind:

- i Monatliche Sprechstunde für Einzelberatung mit Eltern
- i Themenspezifische Elternabende
- i Triple P – Elterntrainingskurse
- i Fallbesprechungen mit den Erzieherinnen
- i Betreuung und Schulung der Multiplikatorinnen des KiFa-Projektes (Kinder- und Familienbildung in der Stadt Ludwigsburg).
- i Heilpädagogische Gruppenarbeit mit Kindern mit Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten (nur Kindergarten St. Elisabeth).

In den Sozialräumen wurden 90 Familien beraten, in 30 Fällen erfolgte ein Hausbesuch, insgesamt waren 330 Personen in die Beratung miteinbezogen.

Für die Eltern im Sozialraum boten wir insgesamt 4 Triple-P-Elterntrainingskurse für Kids an und konnten so 28 Teilnehmer erreichen.

An 12 thematischen Elternabenden nahmen 217 Personen teil. Dieses Angebot bedeutet – auf die Anzahl der Elternabende bezogen - eine Verdoppelung zum Vorjahr. Im Rahmen von Elterncafés und Elternfrühstück wurden 86 Personen erreicht.

Kinder- und Familienzentren sind ein Knotenpunkt einer familienorientierten Infrastruktur. Sie wollen Familien bei der Bewältigung ihrer vielfältigen Aufgaben unterstützen:

- i Die Erziehungs-, Beziehungs- und Bildungskompetenz der Eltern wird gestärkt.
- i Das Kinder- und Familienzentrum hält ein niederschwelliges Angebot der Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien bereit.
- i Die Selbsthilfepotenziale der Eltern werden aktiviert.
- i Eltern werden an den Erziehungs- und Bildungsprozessen ihrer Kinder beteiligt.

Die Beteiligung am KiFa-Projekt beinhaltete die Qualifizierung der Erzieherinnen, Coaching dieser und die Qualifizierung von Multiplikatorinnen (Mütter) in den Kindertageseinrichtungen, die sich für KiFa beworben haben.

2010 wurden insgesamt 8 Triple-P-Elterntrainingsgruppen für Kinder bis 12 Jahren und Teens durchgeführt, davon 3 Kurse in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung Ludwigsburg im Haus-Edith-Stein. In Kooperation mit dem Landratsamt Ludwigsburg fand für alleinerziehende Mütter ein Triple P- Kurs für Kids statt.

Innerhalb unserer sozialraumorientierten Arbeit boten wir 4 Triple P-Kurse für Kids an. Es wurden insgesamt 61 Familien erreicht.

Die Fachstelle „Frühe Hilfen“ für den Landkreis Ludwigsburg besteht seit 2009 und ist mit zwei 50 %-Sozialpädagoginnen-Stellen und 2 Familienhebammen besetzt. Es besteht eine

Triple P

Fachstelle Frühe Hilfen

gemeinsame Trägerschaft zwischen der Caritas und der Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg, bei der die beiden Sozialpädagoginnen angestellt sind, sowie dem Sozialpädiatrischen Zentrum, das die personelle Mitarbeit, die Logistik und die Räumlichkeiten stellt. Die Finanzierung dieser Stellen erfolgt durch den Landkreis, der Einsatz der Hebammen ist finanziell abgesichert.

Die Zielgruppe sind werdende Eltern und Eltern mit Kindern von 0 - 3 Jahren, vor allem solche, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden.

Das Ziel der Fachstelle ist es, Familien in schwierigen Lebenslagen frühzeitig zu erreichen, Unterstützung anzubieten, sie zu stärken und zu entlasten. Die Beratung durch die Sozialpädagoginnen kann sowohl im Büro der Fachstelle stattfinden als auch zuhause bei den Familien. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass die Sozialpädagoginnen überwiegend im gesamten Landkreis Hausbesuche machen.

Beide Sozialpädagoginnen sind im frühkindlichen Bereich fortgebildet. Ein wichtiges Thema im Kontakt mit den (werdenden) Eltern ist die frühkindliche Bindung zum Kind. Die Pädagoginnen bieten dazu entwicklungspsychologische Beratung und das Gruppenprogramm SAFE an. Beide Ansätze sind präventive Maßnahmen, die Eltern in einem frühen Stadium erreichen, bevor Probleme entstehen oder sich manifestieren.

Im Fachbeirat „Frühe Hilfen“ sind wir mit einer Mitarbeiterin vertreten.

Onlineberatung

Unser Online-Beratungsangebot mit 2 Mitarbeiterinnen besteht seit drei Jahren. Im Berichtsjahr 2010 nutzten 23 (2009: 27) Personen diese Möglichkeit. Die Anliegen der Anfragenden sind weit gefächert. Erziehungs- und Lebensfragen stehen im Mittelpunkt. Der durchschnittliche Zeitaufwand pro Online-Beratungsfall betrug 3,6 Stunden. In einigen Fällen wird durch die Onlineberatung ein Beratungsprozess eingeleitet. Das Angebot wird sowohl von Erwachsenen als auch von Jugendlichen genutzt.

Die Ratsuchenden können sich anonym per E-Mail mit persönlichen Fragen an die Beratungsstelle wenden. Der Datenschutz ist gewahrt. Unsere Mitarbeiterinnen antworten innerhalb von 48 Stunden auf die Anfragen.

Das Online-Angebot wird nicht speziell beworben und dennoch gut angenommen. Dabei verteilen sich die Anfragen nicht regelmäßig, sondern es gibt Zeiten, in denen sich die Anfragen häufen und Zeiten, in denen über mehrere Wochen keine neue Anfrage hereinkommt. Für die Beraterinnen ist es ein Balanceakt, den Anliegen der Online-Ratsuchenden zeitlich wie inhaltlich gerecht zu werden, ohne dass die bereits verplante Beratungszeit vor Ort zu kurz kommt.

Im Bereich der Lebens- und Paarberatung konnte die durch Altersteilzeit und Deputationsreduktion eingeschränkte Beraterkapazität durch eine Neubesetzung und interne Deputationsumschichtungen ausgeglichen und verbessert werden.

Insgesamt wurde in 298 Beratungsfällen beraten, davon waren 66 Paarberatungen, 7 Familienberatungen und 225 Einzelberatungen.

Die Anlässe für die Beratungen waren sehr vielschichtig. Konflikte, die mit Beziehungen in Ehe- und Partnerschaft zusammenhängen, kamen in Paar- und Einzelberatungen häufig zur Sprache. Neben den beziehungs- und familienbezogenen Anlässen bildeten oft allgemeine Lebensthemen die Basis der Beratungsgespräche.

Im Rahmen der Lebensberatung wurden die Auswirkungen aktueller gesellschaftlicher Umbrüche und Veränderungen spürbar. Häufig war die Arbeitsplatzsituation Anlass für eine Beratung. Insgesamt nimmt der Druck im Arbeitsleben zu. Sicherheiten und Verlässlichkeiten schwinden, so dass viele Ratsuchende mit Ängsten um ihren Arbeitsplatz, fehlenden Perspektiven, finanziellen Nöten und Sorgen, die jeweiligen Verbindlichkeiten nicht einhalten zu können, die psychologische Beratung aufsuchten.

Tiefgreifende Verunsicherungen sowohl im Arbeits- als auch Beziehungsleben erzeugten Ängste, häufig auch Depressionen, Gefühle von Einsamkeit, Sinn- und Nutzlosigkeit, die dann zu ernstesten Anlässen der Beratung werden.

Die Zahl junger Klienten, die aufgrund altersspezifischer Probleme wie Berufs- und Partnerschaftsfindung, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, Ablösung vom Elternhaus, Suche nach Lebensorientierung u. a. in die Beratungsstelle kamen, nahm in der Lebensberatung deutlich zu.

Paar- und Lebensberatung

Einen Schwerpunkt bildeten auch 2010 Klienten, die nach kritischen Lebensereignissen zeitnah einen niederschweligen Zugang zu uns fanden. Dazu gehören thematisch: Der plötzliche Verlust von engen Bezugspersonen oder Angehörigen, Suizid im engeren Umfeld und andere traumatisierende Erfahrungen (Fehlgeburten, Unfälle, Gewalterfahrungen, psychische Erkrankungen). Während es der Mehrzahl dieser Klienten nach einer intensiven stabilisierenden Phase relativ bald gelingt, selbstregulierende Kräfte zu reorganisieren, gibt es eine zweite Gruppe von Klienten, bei denen eine längere strukturierende und Halt gebende beraterische Begleitung erforderlich ist. Häufig sind dies Klienten, die einer Kumulation belastender Lebensereignisse ausgesetzt waren, die ihre psychische Anpassungsfähigkeit überforderten. Das aktuelle kritische Lebensereignis geht bei ihnen mit einer Retraumatisierung einher. Die Erfahrung des Verlustes von Ressourcen und von Kontrolle über das eigene Leben führt bei ihnen zu einer tiefgehenden Erschütterung ihres Selbstwertbezugs und ihres tragenden Weltbildes.

Ein Teil dieser Klienten profitiert – parallel zur Beratung- deutlich von der Teilnahme an Selbsthilfegruppen, in denen sich Betroffene mit ähnlichem Erlebnishintergrund organisieren. Andere Klienten, darunter oft jene mit dem höchsten Leidensdruck, erleben den in solchen Gruppen verbreiteten oft subtil wirksamen Wert- und Erwartungskodex (z.B. Phasenmodell der Trauerverarbeitung) als ausgrenzenden normativen Druck, der sie zusätzlich labilisiert. Für diese Klientengruppe ist, zumindest in der Anfangsphase, der freie und zugleich geschützte Rahmen einer dualen Beratungsbeziehung am besten geeignet, ihr Leben zu reflektieren und eine psychische Restrukturierung in Gang zu setzen. Immer wieder fungiert der Beratungsprozess als wichtige Vermittlungsinstanz zu einer umfassenden Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit im Rahmen einer Therapie bei einem niedergelassenen Therapeuten und/oder in einer geeigneten Fachklinik.

Seit dem Jahr 1999 gibt es in Ludwigsburg den „Runden Tisch gegen häusliche Gewalt“. Ziel war und ist die Verbesserung des Schutzes der von häuslicher Gewalt betroffenen Opfer im Landkreis Ludwigsburg.

Um eine effektive Verbesserung des Opferschutzes zu erreichen, ist die Kooperation aller an der Interventionskette beteiligten Institutionen und Personen eine Grundvoraussetzung. Ständige Mitglieder des „Runden Tisches“ sind Vertreter/innen von Polizei, Ordnungsamt, Frauenhaus, Interventionsstelle, Jugendamt, Justizbehörden, Anwaltschaft, die Frauenbeauftragte der Stadt Ludwigsburg und Vertreterinnen der Psychologischen Beratungsstellen.

Der Arbeitskreis trifft sich regelmäßig zu vier Sitzungen pro Jahr im Haus Edith Stein in Ludwigsburg-Hoheneck. Im vergangenen Jahr liefen die Vorbereitungen für einen Fachtag 2011 an. Das Thema des Fachtages, an dessen Vorbereitung einige Mitglieder des Runden Tisches und anderer Professionen arbeiten, wird sein: Gewalt im Leben älterer Menschen.

2010 berieten wir in insgesamt 198 Familien aller Fälle (37,0 %), Alleinerziehende und Stieffamilien (2009: 34,7 %). Bei 29,5 % aller Familien war ein Elternteil alleinerziehend (2009 : 28,9 %).

Trennung und Scheidung sind sehr belastende Lebensereignisse, die eine Neuorganisation des Alltags und der bestehenden Beziehungen sowie den Aufbau neuer Beziehungen erfordern, damit die emotionale Verarbeitung der Trennung / Scheidung gelingen kann. Mit unseren Angeboten über die reine Beratungsarbeit hinaus (s. unten) wollen wir notwendiges Wissen über Trennung / Scheidung / Stieffamilien vermitteln und damit einen Beitrag zur emotionalen Unterstützung der Betroffenen leisten.

Im Arbeitskreis Trennung und Scheidung sind wir mit 1 Mitarbeiterin vertreten. Der Arbeitskreis setzte 2010 seine inhaltliche Arbeit zum Umgang mit hochstrittigen Paaren fort. 2010 bezogen sich 26 Beratungen auf eskalierte Elternkonflikte.

Zur Unterstützung der von Scheidung / Trennung betroffenen Kinder führten wir wieder eine Kinderscheidungsgruppe für 6 Kinder im Alter von 8 – 10 Jahren durch. Begleitend zum Grup-

□AK Runder Tisch gegen häusliche Gewalt □

Trennung / Scheidung

Elternkonsens

penangebot für die Kinder, das 12 Termine mit je 2 Stunden umfasst, erhielten die Eltern der teilnehmenden Kinder Unterstützung in 4 Elternabenden. Evaluative Studien bestätigen: Kinderscheidungsgruppen stellen ein adäquates und effektives Angebot für von Trennung und Scheidung betroffene Kinder dar.

Die „AG Runder Tisch für Alleinerziehende“ löste sich 2010 nach langjähriger Zusammenarbeit auf.

Bundesweit werden 40% aller Ehen geschieden. Im vergangenen Jahr wurden in Baden-Württemberg ca. 23.700 Ehen geschieden. Davon waren insgesamt 20.635 Kinder betroffen. 19.000 Kinder waren zum Zeitpunkt der Scheidung minderjährig. Familien befinden sich nach der Scheidung der Eltern in einem heftigen Umstrukturierungsprozess. Die Trennung der Eltern muss von allen Beteiligten des familiären Systems als Realität akzeptiert werden und ein hohes Maß an Bereitschaft ist erforderlich, sich den anstehenden Aufgaben zu stellen. Eine Neudefinition der Grenzen und Rollen in den Teilsystemen erfordert von allen Betroffenen viel Kraft und Geduld. Ein guter Konsens zwischen den Eltern, was das Sorgerecht um die Kinder anbetrifft, erleichtert diesen schwierigen Veränderungsprozess. Doch dieser Elternkonsens zum Wohl der gemeinsamen Kinder gelingt nicht immer. Etwa 10% der von Scheidung betroffenen Eltern streiten unversöhnlich um das Sorgerecht für ihre gemeinsamen Kinder. Nicht selten werden die Kinder von ihren Eltern zur Durchsetzung eigener Interessen instrumentalisiert. Die betroffenen Kinder sind doppelt belastet: sie leiden nicht nur unter der Trennung ihrer Eltern, sondern auch unter ihren heftigen Streitereien, sowie unter den Folgen der langwierigen und konfliktreichen Gerichtsverfahren. Hier setzt das Verfahren „Elternkonsens“ an, ein seit mehr als zehn Jahren bewährtes und erfolgreich arbeitendes Schlichtungsverfahren im Familienrecht. Das Verfahren wurde ursprünglich in Cochem – Zell in Rheinland-Pfalz entwickelt, wird aber heute bundesweit praktiziert, so auch im Landkreis Ludwigsburg. Das Verfahren „Elternkonsens“ stellt das Wohl des Kindes auch in hochstrittigen Trennungs- und Scheidungssituationen in den Mittelpunkt. Ziel der Bemühungen von Familienrichtern, Anwälten und Mitarbeitern von Jugendämtern

und Beratungsstellen ist es, Eltern Hilfe anzubieten, damit sie selbst die Verantwortung für ihre Kinder übernehmen und sich gemeinsam auf alltagstaugliche Umgangsregelungen einigen. Damit das gelingt, überweisen Familienrichter in hochstrittigen Fällen die betroffenen Eltern an Psychologische Beratungsstellen, um durch Beratungsgespräche das Ziel eines Elternkonsenses zum Wohl der Kinder zu erreichen, um dann das gerichtliche Verfahren zu einem guten Abschluss zu bringen.

Die Zusammenarbeit aller an Umgangs- und Sorgerechtsstreitigkeiten beteiligten Berufsgruppen hat sich im Landkreis Ludwigsburg gut etabliert. Seit 2009 arbeiten nach dem „Elternkonsensverfahren“ Familienrichter und Mitarbeiter der Psychologischen Beratungsstelle des Landkreises Ludwigsburg und der Psychologischen Familien- und Lebensberatung der Caritas sowie des Jugendamtes zusammen.

Elternkonsens-Gespräche können dazu beitragen, eine einvernehmliche Lösung zum Wohl des Kindes zu erreichen. Dies gelingt jedoch nicht in allen Fällen. Können unerledigte Rechnungen aus der gemeinsamen Zeit nicht zurück gestellt werden, liegen ungeklärte Unterhaltsstreitigkeiten vor und können deswegen keine neuen Wege vereinbart werden, wird das Elternkonsensverfahren ohne Erfolg abgeschlossen und dies dem Familiengericht mitgeteilt.

Eine gute Kooperation zwischen Familienrichtern und den genannten Beratungsstellen hat sich dabei bewährt. Im vergangenen Jahr gab es zwei Treffen der MitarbeiterInnen beider Psychologischen Beratungsstellen (Landkreis, Caritas) sowie ein Treffen der BeraterInnen mit den Familienrichtern zu einem fachlichen Austausch. Zu einem Gelingen des Verfahrens trägt wesentlich eine gute Kommunikation und Transparenz unter den Professionen bei. Weitere Treffen für einen fachlichen Austausch sind im kommenden Jahr geplant.

2010 wurden in 37 Fällen (2009: 38) Eltern wegen der ADHS-Problematik ihrer Kinder beraten. Die Kontaktaufnahme der Eltern zu uns erfolgte entweder aufgrund einer bereits kinderärztlich/ärztlich erfolgten Feststellung der ADHS-Symptomatik des Kindes oder die Problematik wurde im Verlauf der Behandlung deutlich. In diesem Fall

ADHS

wurde ergänzend zur psychologischen Beratung eine fachärztliche Abklärung veranlasst.

Zu unserem Beratungsangebot gehören psychologische Beratungsgespräche mit den Eltern und ihren Kindern, spezielle ADHS-Kindergruppen, sowie die kooperative Zusammenarbeit mit externen Bezugspersonen der Kinder wie Kinderärzten, Lehrer/Lehrerinnen und Erzieherinnen. 2010 fanden zwei ADHS-Gruppen mit jeweils 4 Jungen statt, davon eine neu gebildete Gruppe mit Jungen aus der 1. und 2. Klasse im Alter von 6 – 8 Jahren und eine Gruppe, die im Jahr 2009 begonnen und 2010 fortgeführt wurde mit 4 Jungen aus der 2. Klasse. Die Gruppen finden wöchentlich, je 1 Stunde, statt. Hinzu kommen 4 Elterngruppentermine im Abstand von 6 Wochen mit je 2 Stunden.

Gerade bei der Behandlung von ADHS-Kindern ist der fachliche Austausch sehr wichtig.

Für die gute Zusammenarbeit mit den Kinderärzten, Ärzten und dem Sozialpädiatrischem Zentrum in Ludwigsburg, wie auch mit den Erzieherinnen und Lehrerinnen bedanken wir uns an dieser Stelle ganz herzlich.

Die Eltern erleben unsere Angebote hilfreich und entlastend. Der häufig bestehende hohe familiäre Stress wird abgebaut und die angespannten Beziehungen zueinander können wieder positiv gestaltet werden. Die Eltern erhalten Sachinformationen zur Entstehung, zum Erscheinungsbild und zum Umgang mit der ADHS-Problematik. Sie können über ihre spezifischen Belastungssituation mit all ihren Schwierigkeiten sprechen und gemeinsam mit dem Berater/der Beraterin überlegen, wie sie Fortschritte und Entlastungen für sich selber und ihr Kind erreichen können. Bei 26 Elternteilen lag eine eigene ADHS-Problematik (2009: 18) vor. Das erfordert eine besondere Berücksichtigung bei der Beratung der Eltern.

Das Gruppenangebot unterstützt die Kinder bei der Entwicklung eines positiven Sozialverhaltens, verhilft ihnen zu einer besseren Aufmerksamkeit und einer besseren Impulssteuerung. Durch die Erlebnisse in der Gruppengemeinschaft entwickeln sie Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und werden selbstbewusster.

Der Anteil psychologischer Beratung zum Thema Ess-Störungen (Magersucht, Bulimie, Adipositas) von Betroffenen und ihren Angehörigen ist mit 11 Beratungsfällen (2009: 16) etwas zurückgegangen.

Mit unserem Angebot wollen wir den Betroffenen, ihren Eltern und den pädagogischen Fachkräften durch psychologische Beratung und Information konkrete Unterstützung geben und, wenn notwendig, zur Aufnahme einer psychotherapeutischen Maßnahme – Einzeltherapie, stationäre Therapie – motivieren und bis zum Beginn dieser Maßnahmen als Vertrauensperson überbrückende Hilfen anbieten.

Im präventiven Bereich wurden zum Thema „Essstörungen erkennen und handeln“ insgesamt 4 Informationsveranstaltungen durchgeführt, davon wandte sich eine an ehrenamtliche Trainer des Sportkreises Ludwigsburg, zwei weitere an ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des Kinderschutzbundes Ludwigsburg und die vierte direkt in einem 3-teiligen Seminar an Eltern unter dem Thema „Hilfe, meine Tochter hat eine Essstörung“.

Im AK Essstörungen sind wir mit einer Mitarbeiterin vertreten.

In insgesamt 4 Fällen (2009: 8) berieten wir Familien bzw. Einzelpersonen bei der Problematik der sexuellen Gewalt oder des Verdachts auf sexuelle Gewalt.

9 Fälle bezogen sich auf die Beratung von sexuell übergriffigen Jugendlichen.

Ein Mitarbeiter von uns setzte die vom Landkreis angebotene Fortbildung für die Beratung sexuell übergriffiger Jugendliche, die 2009 mit dem ersten Baustein begann, mit dem 2. und 3. Baustein fort.

Im Vorstand und im Fachbeirat „Silberdistel“, im Netzwerk „Prävention“ und im Initiativkreis „Sexuelle Gewalt durch Minderjährige (Silberdistel)“ sowie im Fachbeirat Stellwerk (sexuelle Gewalt durch jugendliche Täter) sind wir jeweils durch eine Mitarbeiterin vertreten.

Der Initiativkreis „sexualisierte Gewalt durch Minderjährige“ besteht seit 5 Jahren. Wir sind seit Beginn darin aktiv vertreten. Dieser wurde abgeschlossen und durch den Fachbeirat Stellwerk ersetzt.

Esstörungen

Sexuelle Gewalt

Jungenarbeit Projekt: Jungen gegen Jungen- gewalt

Zwei MitarbeiterInnen leiteten das Klassentraining „Prävention gegen sexuelle Gewalt“ für 2 Schulklassen der Oberstufe der Schule am Favoritenpark. Es fanden 3 Treffen mit jeweils 4 Stunden mit den Schülerinnen und darüber hinaus Kooperationsgespräche mit den LehrerInnen statt. 32 SchülerInnen und 6 LehrerInnen nahmen daran teil.

Das 2009 begonnene „Trainingsprogramm für Trainer“ setzten wir 2010 mit zwei Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikatoren (insbesondere Lehrer und Sozialpädagogen) fort. Das Training umfasste jeweils 2 Tage. Es nahmen 21 Personen teil.

Ziel des Trainings ist es, dass Lehrer-(Schul) Sozialarbeiter im Tandem künftig selbstständig nach dem Programm „Jungen gegen Jungengewalt“ arbeiten. Das Programm wurde von unserem Mitarbeiter Herrn Martin Zahn und Herrn Dengel (Erster Kriminalhauptkommissar a. D. bei der Kriminalprävention der Polizeidirektion Ludwigsburg) entwickelt und in der Praxis in unserer Beratungsstelle erfolgreich durchgeführt. Von unserer Seite bieten wir den Teilnehmern ein ergänzendes Coaching dazu an. Die großzügige Unterstützung des Projektes durch den Rotaryclub ermöglichte dieses Angebot für 2010 und die Fortsetzung für 2011. In der Gruppe „Jungen gegen Jungengewalt“ lernen die Jungen, wie sie Schlägereien vermeiden können, wie sie sich bei provozierender Anmache verhalten können und wie man sich mit Respekt begegnet und dabei selbstbewusst auftritt. Ein weiteres Lernziel ist, wie sie als Mobbingopfer aus der Opferhaltung herauskommen und Durchsetzungskräfte entwickeln können.

Darüber hinaus fand 2010 eine regelmäßige Jungengruppe mit 4 Jungen im Alter von 12 – 13 Jahren statt. Im Familienzentrum Bietigheim-Bissingen gestalteten wir einen Elternabend unter dem Motto „Jungen sind halt so - über Jungen in der Erziehung“.

Das Projekt „Gewaltprävention in der Schule“ für 2 Klassen des 4. Schuljahres an der Grundschule in Tamm setzten wir 2010 fort. Das Angebot wurde ergänzt durch einen Info-Abend für Eltern und LehrerInnen, in denen das Klassentraining vorgestellt wurde und durch Kooperationsgespräche mit den LehrerInnen. Mit den Viertklässlern wurde im Wochenabstand an 4 Terminen jeweils 2 Stunden gearbeitet. Zwei MitarbeiterInnen leiteten das Projekt. Für Interessierte besteht die Möglichkeit einen Artikel aus unserem Jahresbericht 2008 zugesandt zu bekommen.

2010 wurde vom Katholischen Dekanat keine Ausbildung zum Jugendbegleiter angeboten. Für 2011 sind aufgrund der hohen Anmeldezahlen für die Ausbildung zum/zur Jugendbegleiter/in zwei Themenabende zur „Entwicklungspsychologie des Kindes und Jugendalters“ vorgesehen.

Die TeilnehmerInnen erhalten in der Veranstaltung wichtige entwicklungspsychologische Informationen zu den verschiedenen Entwicklungsstufen im Kindes- und Jugendalter. Dies hilft, junge Menschen in den verschiedenen Lebensphasen mit ihren Veränderungen, Anforderungen und Aufgaben zu verstehen und sie hilfreich zu unterstützen.

Kooperation und Vernetzung sind für uns im Interesse der Ratsuchenden zum fachlichen Austausch, zur Nutzung von Ressourcen und zur planerischen Überlegung innerhalb der Beratungen und von neuen Projekten sehr wichtig. Die zahlenmäßig wichtigsten Kooperationspartner waren die Schulen und Kindergärten, das Sozialpädiatrische Zentrum, Kinderärzte und der Allgemeine Sozialdienst des Landratsamtes.

Wir bedanken uns bei diesen und allen weiteren Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit.

Schulprojekt Gewaltprävention

Jugend- begleiterIn- Ausbildung

Kooperation/ Vernetzung

Interkulturelle Pädagogik - ein Erfahrungsbericht aus der Praxis

Zum Thema der interkulturellen Pädagogik gibt es bereits zahlreiche Untersuchungen und umfangreiche Literatur. Mein Beitrag handelt von meinen praktischen Erfahrungen als Heilpädagogin in einem Kindergarten in Ludwigsburg-Grünbühl mit einem ca. 80 %igen Anteil von Kindern mit einem Migrationshintergrund.

Seit einigen Jahren gibt es heilpädagogische Unterstützung für ca. 6 Kinder im Kindergarten in Grünbühl. Die Gruppe trifft sich wöchentlich, immer montags, zu verschiedenen Themen. Die Kinder singen, basteln, malen und turnen. Der Entwicklungsstand der Kinder ist sehr unterschiedlich. Eine Gemeinsamkeit besteht darin, dass nahezu alle Kinder sprachliche Defizite haben und aus unterschiedlichen Ländern kommen. Sie werden aus diesem Grund meistens von den Erzieherinnen für die heilpädagogische Arbeit vorge schlagen, weil sie in einer Kleingruppe intensiver und gezielter gefördert werden können.

Arbeitslosigkeit, alleinerziehend, Armut und kleine, beengte Wohnungen sowie auch große Sprachschwierigkeiten zeichnen das Leben vieler Familien aus, die hier leben. Im Rahmen der Integration wird betont, dass der Spracherwerb und das Übernehmen demokratischer Grundwerte eine wichtige Voraussetzung für eine gelungene Integration und Bildung sind. Wichtig erscheint mir, einerseits eine gute Mischung aus der Forderung nach Integration, und andererseits ein Bereitstellen von angemessenen Angeboten, diese Integrationsleistung auch zu ermöglichen.

Was bedeutet das nun für die soziale Arbeit in Grünbühl?

Aus meiner Sicht ist im Kontext der interkulturellen Erziehung ein kultursensibler Mitarbeiter erforderlich. Eltern und Kinder sollten beim Eintreten in den Kindergarten und später in die Schule ein empathisches, wertschätzendes Klima spüren können, und dabei die pädagogische Fachkraft als echtes Gegenüber, Vorbild, vor allem auch Sprachvorbild erleben. Eine positive Sprachkultur im Kindergarten regt die Kinder zum Sprechen an. Gespräche mit den Kindern, kleine Runden zu verschiedenen Themen sind gute Sprachanlässe.

In der heilpädagogischen Gruppe bildet die gemeinsame Runde einen festen Bestandteil. Die Kinder lernen dabei das Zuhören, sich sprachlich auszudrücken, Geduld zu haben und interessierende Nachfragen zu stellen. Danach kommt die Aktionsphase, in der gemeinsam basteln, werken oder spielen möglich ist. Im gemeinsamen anregenden Tun werden so die Sprachkenntnisse in natürlicher Weise weiter entwickelt, Fertigkeiten ausgebaut und das soziale Miteinander, der soziale Prozess, gestärkt.

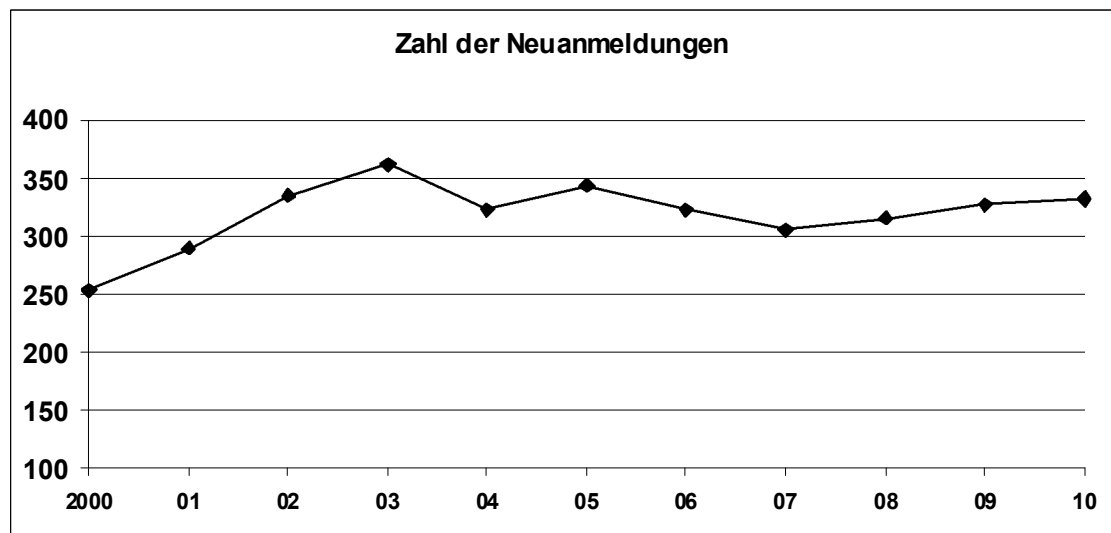
Im Kontakt zu den Eltern zeigte sich, dass ein terminlich anberaumtes Elterngespräch manchmal sehr formal ist, die Eltern auch manchmal absagten (vermutlich aus Angst, was ihnen gesagt werden sollte). Als eine gute Idee, mit den Eltern in Kontakt zu kommen, erwies sich, die Mütter zu den Gruppenstunden ihrer Kinder einzuladen. Sie erleben dabei ihr Kind in einer sozialen Situation mit mehreren Kindern und können sich so selbst ein Bild machen, und es besteht die Möglichkeit, die Interaktion zwischen (meist) Mutter und Kind zu beobachten. Nicht selten kann dadurch etwas Wichtiges über die Situation in der Familie erkannt werden, das Anlass sein kann, mit den Müttern über weitere Hilfen für ihr Kind zu sprechen. Oft finden die Mütter selbst Freude am gestalterischen Tun, engagieren sich gerne und nehmen Ideen und Anregungen für ihr Kind mit nach Hause. Daraus kann z. B. die Erkenntnis wachsen, daheim eine Bastelkiste für das Kind einzurichten, und darüber zu sprechen, was in einer guten Bastelkiste enthalten ist. Manchmal ist das eine sehr wichtige und sehr einfache, nicht formale Möglichkeit mit den Eltern über pädagogische Ideen und Erziehung ins Gespräch zu kommen. In diesen Situationen wird viel über die Werte und die Auffassung über Erziehung in der jeweiligen Familie und Kultur offenbar. Erst wenn wir verstehen können, aus welcher Motivation jemand handelt oder auch nicht handelt, finden wir Ansatzpunkte für unsere Arbeit. Integrationsarbeit in diesem Sinne ist immer Beziehungsarbeit, zum Kind und zu den Eltern.

Ein guter Austausch mit den Erzieherinnen und den Eltern ist sehr wichtig. Um weiterführende Hilfen gut und transparent koordinieren zu können, sollten immer alle informiert sein, wer was macht.

Lisa Papp

Die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle in Zahlen

Statistische Daten des Arbeitsbereiches Erziehungsberatung



Nachfrage

2010 konnten 332 (2009: 327) Neuanmeldungen angenommen werden. Dazu kommen 23 anonyme (d. h. statistisch nicht auswertbare) Online-Beratungsfälle.

219 Anmeldungen wurden aufgrund der langen Wartezeit auf eigenen Wunsch an andere Beratungsstellen weiter verwiesen. Die Zahl der aus 2009 über-

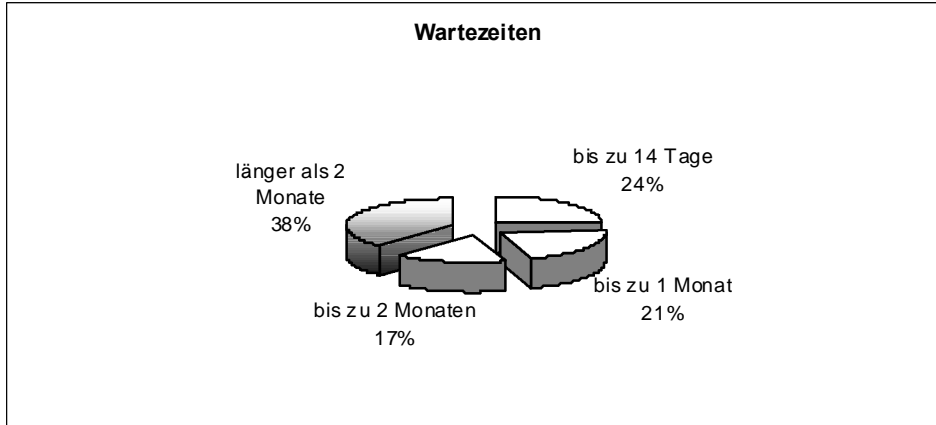
nommenen Fälle lag bei 203 KlientInnen.

535 Familien (2009: 537 Familien) wurden insgesamt beraten; 1017 Personen waren in die Beratungen einbezogen. Über präventive Aktivitäten wurden 1099 Interessierte erreicht. Insgesamt nutzten **2116 Personen** die Angebote unserer Beratungsstelle.

Durchschnittliche Kontakte pro Beratungsfall

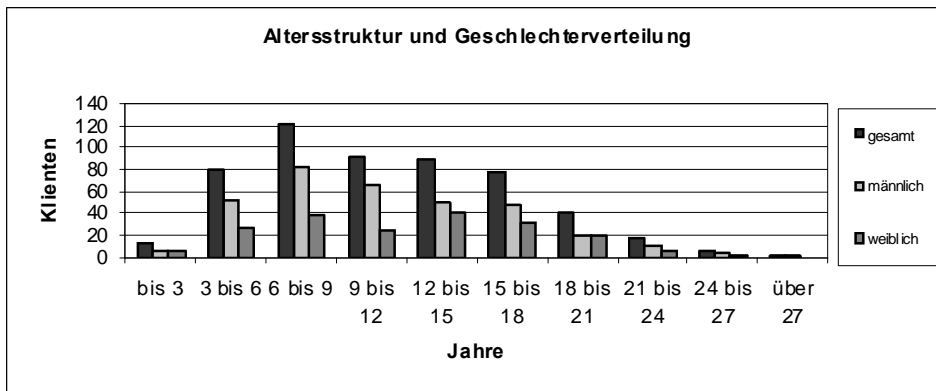
Die durchschnittlich aufgewandte Kontaktstundenzahl betrug pro Beratungsfall 6,9 Stunden.

Der durchschnittliche Zeitaufwand pro Online-Beratungsfall betrug 3,6 Stunden.



Die Wartezeiten für Erstgespräche schwankten das Jahr über zwischen 8 - 20 Wochen. In dringenden Fällen und bei sich selbst meldenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird in der

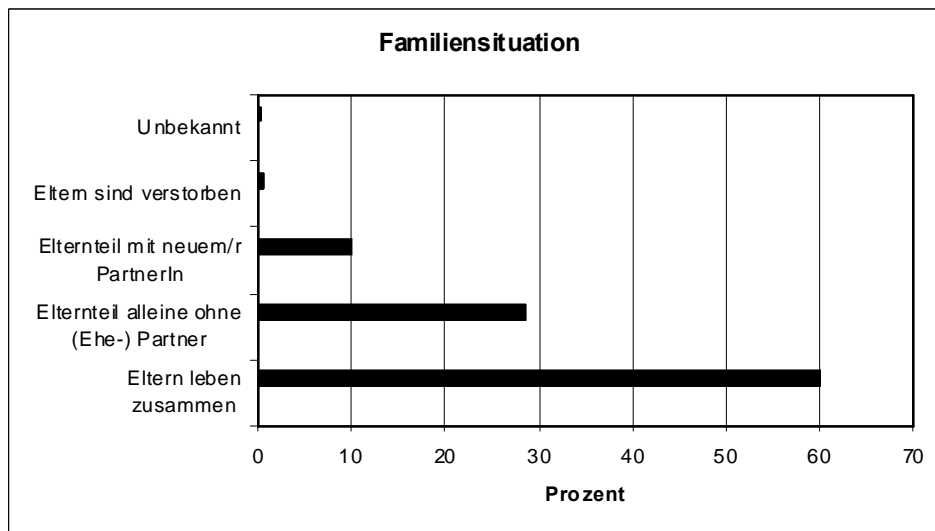
Regel innerhalb von 2 Wochen ein Termin für ein Erstgespräch vergeben. Nach dem Erstgespräch wird die Beratung ohne weitere Wartezeit fortgesetzt.



Der Anteil des weiblichen Geschlechts lag bei 36,8 % (2009: 36,7 %). 62,6 % aller KlientInnen waren Kinder im Alter von 0 - 12 Jahren. Die Jungen überwogen hier mit einem Anteil von 67,2 %.

7,5 % waren junge Erwachsene von 18 - 20 Jahren, 4,1 % junge Erwachsene von 21 - 26 Jahren.

25,6 % aller KlientInnen kamen aus der Altersgruppe der Jugendlichen (13 - 17 Jahre), davon waren 57,7 % männlichen Geschlechts.



Ein-Eltern-Familie

Die Zahl der Alleinerziehenden und Stieffamilien beläuft sich auf 198 Familien (37,0 % aller Fälle) (2009: 34,7 %).

Bei 29,5 % aller Familien war ein Elternteil alleinerziehend (2009: 28,9 %).

134 Familien (25 % der Ratsuchenden, 2009: 24,4 %) kamen aus insgesamt 35 ausländischen Nationen.

Ausländische Familien

Herkunftsort

Aus Ludwigsburg Stadt kamen 228 Familien (42,7 % der Ratsuchenden).

Aus dem Landkreis kamen 307 Familien (57,3 % der Ratsuchenden).

Über 66 längerfristige Projekte und präventive Einzelmaßnahmen erreichten wir 1105 interessierte Personen

Präventive Maßnahmen	Zielgruppen	TeilnehmerInnen
Schulprojekte		
„Klassentraining für soziale Kompetenzen - Gewaltprävention“ Grund- und Hauptschule Tamm 2 x 4. Klassen 10.6. – 1.7.10 (4 x) = 16,0 Std. x 2 = 32 Std. Vorstellung des Klassentrainings bzw. Kooperationsgespräche = 2,0 Std.	SchülerInnen Eltern und LehrerInnen	40 26 5
„Prävention gegen Sexuelle Gewalt“ Schule am Favoritenpark Ludwigsburg 2 x Schulklassen Oberstufe 28.6. – 26.7.10 (3 x) = 12,0 Std. x 2 =24 Std. Vorstellung des Klassentrainings bzw. Kooperationsgespräche	SchülerInnen LehrerInnen	32 6
Informationsveranstaltungen (ohne Vorbereitungszeit)		
„Grenzen setzen in der Erziehung“ Kindertagesstätte Sersheim 23.3.10 (2,0 Std.)	Eltern	24
„Fit für die Schule“ Kindergarten Steintaler Eglosheim 14.4.10 (2,0 Std.)	Eltern	14
„Grenzen setzen in der Erziehung“ Kindergarten Vaihinger Straße Ludwigsburg 20.4.10 (2,0 Std.)	Eltern	19
„Jungen sind halt so...“ über Jungen in der Erziehung Familienzentrum Bietigheim-Bissingen 21.4.10 (2,0 Std.)	Eltern	8
„Immer Zoff mit den Kindern“ Grundschule Hirschlanden 19.5.10 (3,25 Std.)	Eltern	29
„Fördern und Fordern – Kinder stark machen“ Grundschule Hirschlanden 9.6.10 (2,0 Std.)	Eltern	29
„Fit für die Schule II“ Kindergarten Sterntaler Eglosheim 14.6.10 (2,0 Std.)	Eltern	10
„Vorstellung der Beratungsarbeit im Sozialraum“ Kindergarten Sonnenschein Eglosheim 16.6.20 (2,0 Std.)	Eltern	29
„Vorstellung der Psychologischen Familien- und Lebensberatung“ Kindertagesstätte Kirchheim 23.6.10 (2,0 Std.)	Eltern	18
„Einschulung / Übergänge Kindergarten/Schule“ Kindergarten Sonnenschein Eglosheim 23.7.10 (2,5 Std.)	Eltern	6
„Vorstellung der Psychologischen Familien- und Lebensberatung“ Kinder- und Familienzentrum Ludwigsburg-Hoheneck, Ebelstr. 15.9.10 (2,5 Std.)	Eltern	15

Informationsveranstaltungen (ohne Vorbereitungszeit)		
„Pubertät“ Familienzentrum Bietigheim-Bissingen 12.10.10 (2,0 Std.)	Eltern	6
„Schulprobleme“ KiFa Elterncafé Hirschbergschule Eglosheim 20.10.10 (3,0 Std.)	Eltern	20
„Kinder fördern und fordern“ Familienzentrum Bietigheim-Bissingen 28.10.10 (2,5 Std.)	Eltern	8
Vorstellung der Psychologischen Familien- und Lebensberatung“ im Sozialraum (Elterncafé) Kindertagesheimat Kurfürstenstr. Ludwigsburg 2.12.10 (1,5 Std.)	Eltern	3
„Mobbing“ Schulzentrum Marbach Schulsozialarbeit 7.12.10 (2,5 Std.)	Eltern	32
„Schulstress“ KiFa Frühstück Hirschbergschule Eglosheim 8.12.10 (2,0 Std.)	Eltern	13
Kinder- und Familienzentrum Elternabende		
„Fit für die Schule“ Elterncafé KiFa Grünbühl Mehrgenerationenhaus 15.1.10 (2,0 Std.)	Eltern	19
„Gewalt in der Erziehung“ KiFa Frühstück Grünbühl Mehrgenerationenhaus 25.3.10 (2,5 Std.)	Eltern	8
„Fit für die Schule“ Elterncafé Grünbühl Mehrgenerationenhaus 29.3.10 (2,5 Std.)	Eltern	23
„Eltern als Vorbild / Grenzen setzen“ Kinder- und Familienzentrum Eden Eglosheim, 15.4.10 (2,5 Std.)	Eltern	8
„Vorstellung der Psychologischen Familien- und Lebensberatung“ Kinder- und Familienzentrum St. Martin Ludwigsburg. 29.4.10 (2,0 Std.)	Eltern	35
„Grenzen setzen – aber wie?“ Kinder- und Familienzentrum Grünbühl Mehrgenerationenhaus 10.5.10 (2,5 Std.)	Eltern	23
„Unser neues Baby“ Entwicklungspsychologie Stärke-Kurs Teil I Kinder- und Familienzentrum Marbach 11.6.10 (2,0 Std.)	Junge Eltern	8
„Aufgaben und Möglichkeiten der „Psychologischen Familien- und Lebensberatung“ KiFa Frühstück Grünbühl / Sonnenberg Mehrgenerationenhaus 16.6.10 (2,5 Std.)	Eltern	18
„Was ich schon immer mal wissen wollte“ - Beraterin antwortet KiFa Kurs Grünbühl Mehrgenerationenhaus 17.6.10 (2,5 Std.)	Eltern	8
„Entwicklungspsychologie, Stärke Kurs Teil II Kinder- und Familienzentrum Marbach 18.6.10 (2,0 Std.)	Eltern	8
„Vorstellung der „Beratungsarbeit“ Kath. Kinder- und Familienzentrum Eden Eglosheim 25.10.10 (1,5 Std.)	Eltern	30

Kinder- und Familienzentrum Elternabende		
„Umgang mit Wut und Aggressionen“ Kinder- und Familienzentrum Häslenweg Lud- wigsburg 29.11.10 (1,0 Std.)	Eltern	25
Gruppen		
„Praktische Arbeit einer Psychologin“ Vorstellung der Psychologischen Familien- und Lebensbera- tung Otto-Hahn Gymnasium Ludwigsburg 1.2.10 (2,0 Std.)	SchülerInnen 12. Klasse Gymnasium Kurs Psychologie	20
„Vorstellung der Psychologischen Familien- und Lebensberatung – Sozialraumangebote“ Kita Ludwigsburg-Pflugfelden 8.6.10 (1,0 Std.)	Erzieherinnen	6
„Vorstellung der Psychologischen Familien- und Lebensberatung“ Kiga Wilhelm-Nagel-Str. Ludwigsburg-Hoheneck 1.7.10 (1,5 Std.)	Erzieherinnen	4
„Vorstellung der Psychologischen Familien- und Lebensberatung Haus Edith Stein Ludwigsburg-Hoheneck 12.7.10 (2,0 Std.)	SchülerInnen 12. Klasse Gymnasium	10
„Vorstellung der Psychologischen Familien- und Lebensberatung“ Kindertagsheimat Kurfürstenstr. Ludwigsburg 21.7.10 (1,5 Std.)	Erzieherinnen	12
„Vorstellung der Psychologischen Familien- und Lebensberatung – Kooperation 14.12.10 (1,5 Std.)	Erzieherinnen	16
„Vorstellung der Psychologischen Familien- und Lebensberatung „ Kinder- und Familienzentrum Ludwigsburg- Hoheneck, Ebelstr. 14.12.10 (2,25 Std.)	Erzieherinnen	6
Fortbildung		
„Coaching KiFa“ Mehrgenerationenhaus Grünbühl 10.2.10 (4,0 Std.)	Erzieherinnen, Mütter	19
„Umgang mit Ess-Störungen am Elterntelefon“ Kinderschutzbund Ludwigsburg 2.3.10 (2,0 Std.)	Ehrenamtliche	13
„Umgang mit schwierigen Kindern“ Patenschaft Grünbühl 26.3.10 (2,0 Std.)	Ehrenamtliche	19
„Essstörungen erkennen und handeln“ Sportkreis Ludwigsburg 13.4.10 (2,5 Std.)	Ehrenamtliche Trainer	19
„Coaching KiFa“ Mehrgenerationenhaus Grünbühl 5.5.10 (4,0 Std.)	Erzieherinnen, Mütter	18
„Essstörungen erkennen“ Kinderschutzbund Ludwigsburg 15.7.10 (2,5 Std.)	Ehrenamtliche	14
„Coaching 4 KiFa“ Stadt Ludwigsburg-Grünbühl 6.10.10 (4,0 Std.)	Erzieherinnen, Mütter	18
„KiFa Qualifizierung I“ Stadt Ludwigsburg-Grünbühl 13.10.10 (4,0 Std.)	Erzieherinnen, Mütter	28

Fortbildung		
„KiFa Qualifizierung II“ Stadt Ludwigsburg-Grünbühl 18.10.10 (4,0 Std.)	Erzieherinnen, Mütter	28
„Elternkonsens“ Familiengericht Ludwigsburg 21.10.10 (2,5 Std.)	Anwälte, Richter	38
„KiFa Qualifizierung II“ Stadt Ludwigsburg-Grünbühl 25.10.10 (4,0 Std.)	Erzieherinnen, Mütter	27
„KiFa Qualifizierung III“ Stadt Ludwigsburg-Grünbühl 19.11.10 (4,0 Std.)	Erzieherinnen, Mütter	28
„KiFa Qualifizierung IV“ Stadt Ludwigsburg 1.12.10 (4,0 Std.)	Erzieherinnen, Mütter	28

Extern bezuschusste präventive Maßnahmen

Die präventive Arbeit im Erziehungsbereich ist laut KJHG eine kommunale Aufgabe. Durch das umfassende präventive Angebot der Psychologischen Beratungsstelle, teilweise mit externer Bezuschussung (Spendenmitteln der Ludwigsburger Kreiszeitung), leistet die Psychologische Beratungsstelle einen erheblichen Beitrag zur finanziellen Entlastung des Kreishaushaltes.

Präventive Maßnahmen	Zielgruppen	TeilnehmerInnen
Informationsveranstaltungen (ohne Vorbereitungszeit)		
„Hilfe, meine Tochter hat eine Ess-Störung!“ Psychosoziale Beratungsstelle Backnang 4.3. / 18.3. / 1.4.10 (6,0 Std.)	Eltern	9
„Geschwisterstreit“ Kindergarten Beate-Paulus-Str. Kornwestheim 8.2.10 (2,25 Std.)	Eltern	32
Fortbildung		
„Training für Trainer – Gewaltprävention –“ Haus Edith Stein Ludwigsburg-Hoheneck 19., 20.3. und 26., 27.11.10 (je 12,0 Std. = 24,0 Std.)	Lehrer, Sozialpädagogen	21
Elternteraining Safe 1 x Safe-Kurs (164 Std.)	Mütter	6
Triple P Elternteraining		
3 x Triple P – Kurse in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung (63,0 Std. ohne Vorbereitung)	Eltern	26
1 x Triple P – Kurs im Kindergarten Sterntaler, Ludwigsburg-Eglosheim (27,5 Std. ohne Vorbereitung)	Eltern	5
1 x Triple P – Kurs für alleinerziehende Mütter, Landratsamt Ludwigsburg (14,0 Std. ohne Vorbereitung)	Eltern	7
1 x Triple P – Kurs Kindertagesstätte Sersheim (20,0 Std. ohne Vorbereitung)	Eltern	5
1 x Triple P – Kurs Kindertagesstätte St. Martin, Ludwigsburg (15,5 Std. ohne Vorbereitung)	Eltern	10
1 x Triple P – Kurs Kindertagesstätte Ludwigs- burg-Grünbühl (26,0 Std. ohne Vorbereitung)	Eltern	8

Gesamtzahl der Personen

1105

Der Gesamtaufwand für die Prävention betrug 536,75 Stunden. Teilweise waren 2 MitarbeiterInnen eingesetzt. Die beträchtliche Vor- u Nachbereitungszeit wurde nicht einberechnet.

Statistische Daten des Arbeitsbereiches Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Bei den aufgeführten Beratungsstunden handelt es sich um die terminlich vereinbarten psychologischen Beratungen im Einzel- oder Paarsetting.
Nicht darin enthalten sind die wöchentlichen Fallbesprechungen, Gruppensupervisionen sowie die angefallenen telefonischen Kontaktgespräche mit Ärzten und anderen Einrichtungen.

Gesamtzahl der Ratsuchen im Berichtsjahr = 378

davon männlich	138	36,51 %
davon weiblich	240	63,49 %
	<hr/>	
	378	100 %

Beratungsfälle

Lebensberatung	225	75,50 %
Paarberatung	66	22,15 %
Familienberatung	7	2,35 %
	<hr/>	
	298 Beratungsfälle	100 %

Gesamtzahl der Beratungssitzungen:

Lebensberatung	1084
Paarberatung	245
Familienberatung	8
Gruppe	10
Andere	24

Gesamtzahl der stattgefundenen Beratungssitzungen	1371
Entschuldigte und unentschuldigte Absagen	155

Gesamtzahl der angebotenen Beratungssitzungen entspricht in Stunden 1526 1776 Std.

⇒ durchschnittliche Sitzungsanzahl pro Beratungsfall 5,12

Es stand in der Zeitung...

Ludwigsburger Kreiszeitung vom 12.3.2010

Seminar Gewaltprävention für Pädagogen

Familientherapeut und ehemaliger Kripo-Kommissar haben Angebot ausgearbeitet

- Das vom Rotary Club Bietigheim-Vaihingen geförderte Programm „Jungen gegen Jungengewalt“ geht in die dritte Runde.

Aktiv vor Ort! vom Juli 2010

Magazin der Sozialen Stadt □Grünbühl/Sonnenberg/Karlshöhe□

Kindern Grenzen setzen – aber wie?

- Der Nachwuchs kann Eltern manchmal ganz schön auf Trab halten und deren Leben bestimmen. Doch wie können diese ihm richtig die Grenzen aufzeigen?

Ludwigsburger Kreiszeitung vom 16.08.2010

Soziale Kompetenz ist kein Kinderspiel

Wenn es zu Hause und in der Schule nur noch Ärger gibt, hilft manchmal ein Interventionsprogramm

- Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS), Lese-Rechtschreib-Schwäche oder vielleicht doch hochbegabt? Wenn Kinder bei Margarete Elisabeth Papp und Wolfgang Körner im Gruppentraining ankommen, haben sie meist eine Odyssee hinter sich. Die Eltern haben oft zu hören bekommen: „Machen Sie mal was!“ Doch was ist eigentlich die Ursache für das auffällige Verhalten der Kinder?

Ludwigsburger Kreiszeitung vom 6.11.2010

Fachstelle Frühe Hilfen arbeitet mit Erfolg

Einrichtung dient als „Soziales Frühwarnsystem“

- Seit September vergangenen Jahres stehen in der Fachstelle „Frühe Hilfen“ Sozialpädagoginnen und Hebammen bereit, um jungen Familien in schwierigen Situationen mit Rat und Tat zu unterstützen. Das Angebot des Landkreises wird gut angenommen.

Mitarbeit in Gremien / Arbeitsbereich Erziehungsberatung

	Zeitaufwand in Stunden	MitarbeiterInnen
Caritas intern		
Caritas Regionkonferenz	3,0 3,0	Schrade Zahn
Landkreis Ludwigsburg		
AK Psychologische Familien- und Lebensberatung	12,0	Kempinski
Trägerübergreifende PFL-LeiterInnen-Konferenz	6,0	Kempinski
Fachbeirat Silberdistel	12,0	Kempinski
Vorstand Silberdistel	12,0	Kempinski
Projekt Familienberatung	12,0	Kempinski
Fachbeirat „Sexualisierte Gewalt durch Jugendliche“ / Stellwerk	9,0	Kempinski
Fachbeirat Frühe Hilfen	4,0	Kempinski
LeiterInnenkonferenz (Dekanat Ludwigsburg)	9,0	Kempinski
Lenkungsgruppe Kinder- und Familienzentren (Kath. Kirche Ludwigsburg)	10,0	Kempinski
LAG	9,0	Kempinski
AGE Eglosheim	8,0	Kempinski
Elternkonsens Kooperationsgespräch mit der Psychologischen Beratungsstelle des Landkreises Ludwigsburg	2,0 4,0 4,0 4,0 2,0	Kempinski Hackmann Nohl-Schäfer Jablinski Zahn
AK Trennung / Scheidung	6,0 2,0	Nohl-Schäfer Zahn
Qualitätszirkel „Insoweit erfahrene Fachkraft“	1,5	Nohl-Schäfer
AK Essstörung	8,0	Nohl-Schäfer
AKE Grüne Sonne Grünbühl	8,0	Nohl-Schäfer
AK Kinderscheidungsgruppe	3,0	Nohl-Schäfer
AK Schwangerschaft	8,0	Schrade
AK Frühe Hilfen	12,0	Schrade
AK Jungen	22,5	Zahn
Systemisches Netzwerk	4,0	Papp
Gesamt	Std. 200	

Mitarbeit in Gremien / Arbeitsbereich Ehe-, Familien- und Lebensberatung

	Zeitaufwand in Stunden	MitarbeiterInnen
Landkreis Ludwigsburg		
AK Häusliche Gewalt	8,0	Hackmann
Verein zur Förderung psychischer Gesundheit	3,0	Kratzer
Projekt Familienberatung	12,0	Kratzer
Kontaktstühle St. Paulus, Ludwigsburg-Oßweil	10,75	Kratzer
Gesamt	Std 33,75	